

Die Panzerabwehr im Bergversteck

Vom geheimen Bunker zum Museum: Das frühere Lager der P-26 in Rüfenach ist jetzt für alle Interessierten offen.

Dominic Kobelt

Die grosse Festung Rein wurde 1939/40 als Artilleriewerk «Adlerhorst» gebaut und sollte mit ihren Kanonen einen gegnerischen Vorstoss östlich der Aare ins Wasserschloss bei Brugg verhindern. 1988 wurde die Festung zu einem Zentrallager der geheimen Widerstandsorganisation P-26 umgebaut – fortan war ihr Deckname «Schloss». Am Samstag wurde die Festungsanlage feierlich als Museum wiedereröffnet. In rund zweistündigen Führungen können Interessierte das aufwendig restaurierte Innenleben besichtigen und in die Geschichte eintauchen. Der dafür zuständige Verein Militär- und Festungsmuseum Full-Reuenthal hat viel Herzblut in die Restaurationsarbeiten gesteckt, und das spürt man in jedem Raum.

Susi Noger war einst Mitglied der Geheimorganisation P-26 und berichtete anlässlich der Museumseröffnung von ihren Erlebnissen. Im Alter von 31 Jahren war sie vom Götti ihres Mannes angeworben worden – Mitglieder rekrutierten jeweils Leute, die in ihre Zelle passten. «Mein Job als Lehrerin war einer der Gründe, der mich für die Aufgabe qualifizierte», erzählte Noger nun, rund 30 Jahre später. «Durch meinen Job hatte ich die Möglichkeit, zwischendurch zu verschwinden, ich konnte etwa sagen, ich sei an einer Weiterbildung.» Das stimmte sogar in manchen Fällen, wobei Noger nicht als Lehrerin, sondern für die P-26 ausgebildet wurde. «Ich wäre als Funkerin zum Einsatz gekommen. Wir waren



Ein tosender Knall und viel Rauch lassen die Besucher in die Geschichte eintauchen. Bilder: Dominic Kobelt

nicht eine Geheimarmee, wie es manchmal in den Medien dargestellt wurde», machte die St. Gallerin klar. Wäre die Schweiz von einer fremden Macht besetzt worden, hätte die P-26 Nachrichten übermittelt und allenfalls Sabotageakte verübt. Attentate oder Ähnliches waren nie Teil des Auftrags.

Die Tasche in der linken Hand war eine Warnung

Trotzdem tönen die Erlebnisse von Noger wie aus einem James-Bond-Film: Ihr Einführungskurs fand im «Schweizerhof» statt, einem geheimen Felsbunker bei Gstaad. Der Raum wurde im Bunker in Rüfenach nachgebildet. «Es war immer eine Einzelausbildung, und wenn wir das

Zimmer verlassen mussten, dann mussten wir Sturmhauben aufsetzen, sodass unsere Identität geschützt war, wenn wir anderen Mitgliedern begegneten.»

Wenn sie eine Ausbildung absolvieren musste, dann hatte ihr Vorgesetzter sie angerufen und sie in seine Firma bestellt. Nach der Vorbesprechung traf Noger jeweils einen unbekanntem Mann, der sie mit einem Erkennungssatz ansprach: «Er fragte mich, ob ich Frau Gerster von der Firma Hügli bin, und ich musste dann antworten, diese sei krank, ich sei ihre Vertretung.» Und auch ein Sicherheitszeichen gab es: «Wenn ich zufällig einen Bekannten getroffen hätte, und mich dann ein fremder Mann angesprochen

hätte, wäre das verdächtig gewesen», erklärt die Lehrerin. Um zu signalisieren, dass alles in Ordnung ist, musste sie ihre Mappe rechts tragen – sollte ihr Kontaktmann sie nicht ansprechen, wechselte die diese auf die linke Seite.

Susi Noger, deren Deckname Tina war, wusste viele weitere spannende Details zu berichten und schloss mit den Worten: «Wenn Tina heute Susi anrufen könnte und sie fragen würde, ob sie das nochmals machen würde, wäre die Antwort ja.»

Die Geschütze lassen die Anlage beben

1990 wurde vor der Anlage Rein ein «Centurionbunker» mit einer im Berg versteckten



Die Kanone war früher noch durch die Vegetation getarnt.



Regierungsrat Alex Hürzeler zeigte sich begeistert.

10,5-cm-Kanone eines Centurion-Panzers gebaut. Die Anlage kann von Gruppen auf Voranmeldung besucht werden. Auf den Führungen wird gezeigt – unterstützt durch Tonbandaufnahmen und andere Effekte –, wie von hier aus auf Panzer und andere feindliche Armee-Einheiten geschossen worden wäre.

Landammann und Kulturminister Alex Hürzeler überbrachte den Dank der Regierung: «Es gibt in unserem Kanton 1660 militärhistorische Anlagen – weder der Aargau noch der Bund könnten diese unterhalten.» Das grosse Engagement des Vereins Militär- und Festungsmuseum Full-Reuenthal sei deshalb von grosser Bedeutung.

Klimaaktivisten besetzen Grube, Polizei vor Ort

Protest Hoch oben in den Bäumen haben die Klimaaktivistinnen und -aktivisten ihre Waldbesetzung eingerichtet, wie sie am Sonntagmorgen auf verschiedenen Kanälen im Internet bekannt machten. Sie protestieren damit gegen die Erweiterung des Steinbruchs Gabenchopf bei Villigen. Dieser liefert Kalkstein an das Zementwerk Siggenthal, ein Teil des Holcim-Konzerns. Es sei die grösste CO₂-Quelle in der Schweiz, schreiben die Aktivistinnen und Aktivisten.

Die Zementindustrie sei weltweit für 8 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich, was deutlich mehr als der Flugverkehr, mit 2 Prozent, ist, heisst es weiter. Wäre dieser Industriesektor ein Land, so hätten nur die USA und China global einen grösseren Ausstoss. Die Aktivistinnen und Aktivisten fordern einen sofortigen Abbaustopp im Steinbruch und weltweit.

Der Protest findet in der Rodungszone des Steinbruchs statt, so soll verhindert werden, dass die Grube erweitert wird. Denn: Sie seien gekommen, um zu bleiben, kündeten die Aktivistinnen und Aktivisten an. Aufgrund ihrer Präsenz könne die Holcim keine Bäume roden oder Sprengungen durchführen. Die Zeit der symbolischen Blockaden sei vorbei, so die Klimaschützer.

Polizei schon am Nachmittag vor Ort

In den sozialen Medien machte die Besetzung rasch die Runde. Und auch die Polizei war bereits am Nachmittag vor Ort. Man suche mit den Protestierenden eine Lösung, sagte ein Kaposprecher gegenüber dem Fernsehsender Tele M1.

Unweit von Lausanne fand zwischen Oktober 2020 und März 2021 die erste Waldbesetzung in der Schweiz statt. Ein paar Dutzend Aktivistinnen und Aktivisten wollten damit ebenfalls den Ausbau eines Steinbruchs verhindern, der dem Zementunternehmer Holcim gehört. Der Klimastreik solidariserte sich damals mit den Demonstrierenden. (eva)

Die Schönheit und die Formenvielfalt der Pyrite prägen neu das Bergwerk Herznach



Gestern wurde im Bergwerk Herznach die Saison 2022 mit einer Sonderausstellung eröffnet. Sie ist dem Pyrit, auch Katzensgold genannt, gewidmet. Private Sammler,

wie Georg Burkhardt (Bild) von der Ammonitengruppe des Vereins Bergwerk Herznach, stellen ihre Stücke zum ersten Mal der breiten Öffentlichkeit vor. 22 Bild: Peter Schütz

ANZEIGE

kaiserhof **coop**
kaiseraugst Für mich und dich.

FROHE OSTERN
4.4. – 16.4. 2022

17 BONS ZUM SPAREN

Tolle Osterpreise zu gewinnen

Ein verspäteter Neujahrsempfang im April

Anstelle des gemeinsamen Neujahrsempfangs im Januar veranstalteten die beiden Rheinfelden am Samstag einen Bürgerempfang.

Horatio Gollin

Aufgrund der Coronapandemie war der gemeinsame Neujahrsempfang beider Rheinfelden im vergangenen Jahr ausgefallen und auch dieses Jahr liess sich der Anlass nicht zum Jahresanfang durchführen. Als Alternative zum 23. Neujahrsempfang entschieden die beiden Städte, einen Bürgerempfang im Frühjahr durchzuführen.

Der Einladung in den Bürgersaal in Badisch-Rheinfelden folgten am Samstag 90 Gäste aus Deutschland und 45 Gäste aus der Schweiz. Am Eingang begrüsst Stadtmann Franco Mazzi und Oberbürgermeister Klaus Eberhardt die Ankommenenden per Handschlag.

Darunter zahlreiche Amtsträger und Vertreter der Wirtschaft aus beiden Städten sowie Roger Zaugg, stellvertretenden Chef der Region Zoll Nord, Daniel Schalbetter, Chef des Zolls Aargau, den emeritierten Professor Ueli Mäder, den deutschen Bundestagsabgeordneten Takis Ali Mehmet, die baden-württembergische Landtagsabgeordnete Sabine Hartmann-Müller und Tobias Benz, Bürgermeister von Grenzach-Wyhlen.

Das soziale Leben soll wieder aktiviert werden

«Wir leben in einer Zeitwende», sagte Eberhardt mit Blick auf die Pandemie und den Krieg in der Ukraine. «Diese Zeitenwende wird uns alle schmerzlich treffen: steigende Energiepreise, die Unsicherheit bei der Energievorsorge, Preissteigerungen und Inflationsrisiken.» Sorge



Rund 135 Gäste waren zum «Neujahrsempfang» in den Bürgersaal gekommen.

Bilder: Horatio Gollin

bereitete dem Oberbürgermeister die Gasversorgung der davon abhängigen Industrieunternehmen in Badisch-Rheinfelden.

In Badisch-Rheinfelden ist die Haushaltskonsolidierung eine wichtige Herausforderung, die zu Nejustierungen der Handlungsziele führte. Wichtig für die badische Stadt ist die Weiterentwicklung der Kleinkindbetreuung und der Schulversorgung. Nach zwei Coronajahren soll auch das soziale Leben wieder aktiviert werden.

Um der Erderwärmung zu begegnen, sollen die Anstrengungen im Klimaschutz, insbesondere der Ausbau des Wärmenetzes der Stadtwerke, verstärkt

werden. Zudem stehen Projekte wie der Bau des zentralen Feuerwehrhauses, Gewerbeansiedlungen und die Entwicklung neuer Wohngebiete an.

Stadt plant Investitionen in der Höhe von 15 Millionen

Mazzi blickte voraus auf das Jahr 2022, in dem die Stadt Investitionen von 15 Millionen Franken brutto plant, die zu 50 Prozent in den Bereich Bildung fließen sollen. Als Projekte zählte er den Neubau der 3-Fach-Turnhalle Engerfeld, die Erweiterung und Sanierung der Schulanlage Engerfeld, die Erstellung von Übergangsräumen bei der Schulanlage Robersten oder die Erstellung

von Fotovoltaikanlagen auf dem Schützenmatt-Schulhaus und dem Engerfeld-Schulhaus auf.

Ebenso Erwähnung fanden die Erstellung eines Garderobengebäudes mit Klubhaus auf dem Sportplatz Schiffacker, die Umrüstung der dortigen Beleuchtung auf LED und die Sanierung der Johanniterkapelle.

Passend zu einer ganzen Reihe von musikalischen Anlässen wie dem nach 31 Jahren wieder einmal in Rheinfelden stattfindenden kantonalen Musiktage und einem zweitägigen Klassik-Open-Air-Festival auf dem Inseli verkündete Ammann Mazzi das Jahresmotto für 2022: «Rhyfælde tönt guet!»



Rheinfeldens Stadtmann Franco Mazzi bei seiner Ansprache.



Stadtmann Franco Mazzi und Oberbürgermeister Klaus Eberhardt (von links) begrüßten die Gäste am Eingang.

Katzengold prägt die neue Saison im Bergwerk

Gestern wurde im Bergwerk Herznach die Sonderausstellung 2022, die dem Thema Pyrit gewidmet ist, eröffnet.

Peter Schütz

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Das gilt insbesondere für Pyrit, dessen metallisch-gelbe Farbe an das begehrte und kostbare Edelmetall erinnert. Obwohl Pyrit einen vergleichsweise geringen Wert hat, hat es schon manches Sammlerherz gewonnen.

Das zeigt die neue, am Sonntag eröffnete Sonderausstellung im Museum des Bergwerks Herznach. Dort sind in mehreren Vitrinen Pyrite in vielen Formen und aus verschiedenen Teilen der Erde ausgestellt. Deren Schönheit und Formenvielfalt macht die Ausstellung zu einem lohnenden Ausflugsziel.

Private Sammler stellen ihre Stücke erstmals aus

Trotz der winterlichen Verhältnisse machten viele Interessierte einen Ausflug ins Bergwerk. Die Bahn rollte auf den Gleisen, der Stollen war geöffnet und auf dem Klopffeld herrschte Betrieb. Das Museum als wärmster Ort war schon kurz nach der Eröffnung gut besucht. Im hintersten Teil des Gebäudes stiess die



Besuchende blicken auf einen kleinen Teil der Pyritsammlung, die nun im Museum ausgestellt ist.

Bild: Peter Schütz

Sonderausstellung auf reges Interesse. Dort stellten private Sammler ihre Stücke zum ersten Mal der breiten Öffentlichkeit vor. Einer von ihnen ist Georg Burkhardt von der Ammonitengruppe des Vereins Bergwerk Herznach, dessen Sammlung gleich eine ganze Vitrine füllt.

Auch wenn es so aussieht, weil manche Pyrite glatte Oberflächen haben: «Sie sind nicht geschliffen», klärte Burkhardt auf. Im Gegenteil: Natürliche Prozesse haben zu ihren Formen geführt. In Georg Burkhardts Vitrine befinden sich Pyrite aus Deutschland, Frankreich, Spanien und Elba, ausserdem aus den Vereinigten Staaten, Marokko, Kasachstan und Peru.

In der Liste sind auch Ortschaften aus der Schweiz sowie der näheren Umgebung aufgeführt. Pyrit-Funde gab es in der Tongrube Gruhalde in Frick, im Steinbruch Mellikon oder direkt vor Ort im Bergwerk Herznach. Ein Blickfang ist der Ammonit mit Pyritwürfel aus Ueken, aus dem Binnental sind Dolomite mit vielen winzigen Pyrit-Teilchen zu sehen. Weitere Exponate stellen die Sammler Hanspeter

Nüesch und Robert Bischofberger zur Verfügung. Eine Vitrine enthält besondere Pyrite aus Navajun in Spanien. Georg Burkhardt sagte: «Die Vitrinen sollen die ganze Vielfalt der Pyrite zeigen.»

Der Begriff hat nichts mit der Katze zu tun

Aber warum heisst Pyrit – eine Verbindung von Eisen und Schwefel – Katzengold? Der Begriff ist irreführend, denn er hat nichts mit der Katze zu tun, sondern wird von Ketzler und im weiteren Sinn von Trug und Lug hergeleitet. Denn im Mittelalter sollen Kaufleute Pyrit als Gold angeboten haben – eine Masche, die heute nicht mehr zieht. Stattdessen gibt es Sammler, die Gefallen an den vielfältigen Formen des Minerals finden.

Das Bergwerk und die Sonderausstellung sind jeweils am ersten Sonntag im Monat bis Oktober von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Ein Datum zum Vormerken: Am Wochenende vom 3. und 4. September findet das Bergwerkfest statt. Die Saison endet am 5. November mit der dritten Auflage der «hellen Nacht».

Neuer Leiter für Standort Kaisten



Robert Baumann.

Kaisten Seit 1. April 2022 ist Robert Baumann (49) Standortleiter der BASF in Kaisten. Der promovierte Chemiker mit

über zwanzig Berufsjahren bei BASF folgt in dieser Position auf Michael Mertler, der nach drei Jahren als Standortleiter in Kaisten nach Ludwigshafen zurückkehren wird. Baumann studierte Chemie in Berlin und in Cambridge, wo er auch promovierte. Seit 1998 arbeitet Baumann in verschiedenen Positionen bei BASF, seit 2015 leitete er einen Produktionsbetrieb für Papierchemikalien in Ludwigshafen.

«Kaisten ist ein strategischer BASF-Standort für Kunststoff-additive. Darum freue ich mich darauf, mit dem fachkundigen Team vor Ort zusammenzuarbeiten, unsere Kunden weiterhin zuverlässig zu beliefern und unseren Marktanteil noch auszubauen», wird der promovierte Chemiker in einer Medienmitteilung zitiert. Robert Baumann ist verheiratet und Vater von drei Kindern. (az)